

DIE SAMMLUNG VON METALLARBEITEN

DIE Sammlung von Metallarbeiten hat in ihrer Entwicklung mit jener der Textilien, der Ornamentfliche sowie der keramischen nicht gleichen Schritt halten können. Fünfmal wurden ihr Kollektionen einverleibt, die einen ausbaufähigen Grundstock bedeuten konnten: 1867 von Castellani in Rom eine Kollektion griechischer, römischer und etruskischer Bronzen, und im selben Jahre zwanzig Prunkschlösser aus dem Nachlaß des Hofschlossers Nowack; 1869 die Bronzenammlung Sourdeau, vorwiegend Renaissanceplaketten; 1881 die Perlenkronen mit den kostbaren Renaissance-schmuckstücken aus der Kirche des ehemaligen Damenstiftes zu Hall in Tirol, und 1907 orientalische und ostasiatische Metallarbeiten aus dem k. k. Österreichischen Handelsmuseum. Bei den knappen Mitteln des Instituts, dem hohen Kaufpreis und der relativen Seltenheit guter Objekte im Handel war es überaus schwierig, Goldschmiedearbeiten zu sammeln. Die private Sammeltätigkeit hatte schon in der Mitte des Jahrhunderts den Preis alter Goldschmiedearbeiten hochgezogen. Durch die Silbereinlieferungs-patente vom Anfang des 19. Jahrhunderts war der Bestand an heimischem Gold- und Silbergut tief reduziert und die österreichischen Objekte zu außerordentlichen Raritäten gemacht worden. So hatte das Österreichische Museum hier mit doppelten Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese vor Augen, hat das Institut anfangs mehr Wert auf die Erwerbung von Abgüssen und galvanoplastischen Kopien berühmter Werke gelegt. So beginnt denn das Spezialinventar »Goldschmiedekunst, Gefäße und Geräte« mit der Kopie des Landshadenbund-Pokals. Die Galvanos wurden in der Folge rasch vermehrt.

Als erstes Original fand sich im Jahre 1864 ein unvollständiger Pokal aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ein, von vergoldetem Silber, ohne Deckel, am Lippenrand mit einem Nürnberger Beschau- und Meisterzeichen (Pegold), am Fuße mit Augsburger Beschau- und Meisterzeichen (Christoph Lenker). Nur langsam kamen weitere Arbeiten: 1866 ein spätgotischer Kelch; zwei Jahre hernach eine kleine Augsburger Schüssel aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, der sich später verwandte Stücke zugesellt haben, im selben Jahre ein Augsburger Humpen des 17. Jahrhunderts mit wuchtig getriebenen Ornamenten, 1872 ein süddeutscher Pokal in Pinienzapfenform. Ferner im selben Jahrzehnt zwei spätgotische Kelche, ein Vortragskreuz von vergoldetem Kupfer, nach der Inschrift eine Arbeit von Joa. de Civitella aus Spoleto, 1485; die Kollektion von